

Philanthropie Aktuell

Centre for Philanthropy Studies (CEPS), Universität Basel
 Peter Merian-Weg 6, Postfach 4653, CH-4002 Basel
 Tel.: +41 (0)61 267 23 92, Fax: +41 (0)61 267 23 93, E-Mail: ceps@unibas.ch
www.ceps.unibas.ch

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser



Bis vor wenigen Jahren galt das Drei-Sektoren-Modell, bestehend aus Markt, Staat und Dritter Sektor, als massgebliches Konzept zur wissenschaftlichen Analyse der Nonprofit-Organisationen.

Inzwischen aber beschäftigt sich die Wissenschaft besonders mit den Sektorgrenzen bzw. mit deren zunehmender Auflösung.

Die Rede ist von hybriden Organisationen, Sozialunternehmen oder Sozialinvestoren, die sich kaum einem Sektor eindeutig zuordnen lassen. Die neuen Wanderer zwischen den Sektorwelten sehen sich mit vielfältigen Problemen konfrontiert. Es bestehen kaum adäquate Rechtsgrundlagen, weshalb Social Entrepreneurs immer wieder zum Umdenken gezwungen sind. Ausserdem sind viele der neuen Sozialunternehmen ebenso von gemeinnützigen Spenden und staatlichen Subventionen abhängig wie bestehende Nonprofit-Organisationen (NPO).

Auch die klassischen NPO durchlaufen immer wieder Transformationen, von kleinen Anpassungen wie einem neuen Logo bis hin zu einschneidenden Entscheidungen wie dem Wechsel vom Verein zur Stiftung.

Wie immer bietet Ihnen «Philanthropie Aktuell» Informatives zum Thema aus verschiedenen Blickwinkeln. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihr Georg von Schnurbein

Transformationen von NPO

Transformation bezeichnet allgemein die Veränderung der Gestalt, Form oder Struktur. Auf diesen drei Ebenen sind auch im Nonprofit-Sektor zunehmend Veränderungsprozesse zu beobachten.

Ein bekannter Ausspruch besagt, dass die einzige Konstante der Wandel ist. Nonprofit-Organisationen ändern ihr äusseres Erscheinungsbild, wechseln ihre Rechtsform oder passen ihre Strukturen an neue Umstände an. Transformationsprozesse finden auch in der NPO-Welt beständig statt.

Transformation der Gestalt

Die öffentliche Wahrnehmung einer Organisation wird durch ihr Erscheinungsbild beeinflusst. Auf der Ebene der Änderung der Gestalt lässt sich als Beispiel die Einführung eines einheitlichen Logos der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG) in Basel anführen. Die GGG ist ein Verein mit über 90 Unterorganisationen. Sie betreibt unter anderem Stadtbibliotheken, bietet vielfältige Beratungsleistungen an und unterhält Kultur- und Sozialinstitutionen. Ihre Unterorganisationen hatten über die Zeit ihre eigenen Logos entwickelt. Die GGG hatte kein einheitliches Erscheinungsbild und von aussen war oft schwer erkennbar, welche Organisationen zur GGG gehören. Daher führte die GGG 2010 ein einheitliches Logo ein, bei dem die Unterorganisationen durch einen zusätzlichen Schriftzug erkennbar bleiben.

Transformation der Form

Lange waren Vereine, Genossenschaften und Stiftungen die einzigen Rechtsformen, die für die Verfolgung gemeinnütziger Ziele zur Verfügung standen. Heute stehen weitere Rechtsformen zur Auswahl. Die richtige

Organisationsform für die Durchführung und Zielerreichung zu finden, gestaltet sich oft schwierig. Vielfältige Überlegungen müssen getroffen werden. Manche Entscheidungen sind nicht mehr zu ändern, wenn ein organisatorischer Wandel stattgefunden hat. Transformiert sich beispielsweise ein Verein zu einer Stiftung, ist die Entscheidung endgültig und kann nicht zurückgenommen werden. Alternativ dazu gründen NPO neue Organisationsformen, mit denen sie Aktivitäten durchführen, die in ihrer ursprünglichen Rechtsform nicht möglich waren.

Transformation der Struktur

Die Transformation von Strukturen kann einerseits eher mechanisch betrachtet werden, also in Bezug zu Veränderungen des Organigramms oder der Verantwortungsbereiche. Auf der anderen Seite wechseln Strukturen einer NPO auch, wenn sich die Art und Weise verändert wie innerhalb einer NPO gearbeitet wird. So lassen sich bei NPO Professionalisierungstendenzen erkennen. Diese mögen dem Willen geschuldet sein, effizienter zu arbeiten. Der Einzug betriebswirtschaftlicher Methoden ist aber auch den wachsenden Anforderungen an NPO geschuldet, die z.B. in Bezug auf Revisionsregeln an sie gestellt werden.

Transformationen können durch interne Entwicklungen, Veränderungen der Umwelt oder der Tätigkeitsbereiche ausgelöst werden. Grundsätzlich sollen Transformationen dazu dienen, die Zielsetzung der Organisation effektiver zu erreichen.

Steffen Bethmann

INHALT

Transformation von NPO	01
Transformation Verein Stiftung	02
Studienaktie.org	03
Hybride Organisationen	04
Kalender	04

Transformation vom Verein zur Stiftung

Die Transformation eines Vereins zu einer Stiftung kann Vorteile mit sich bringen. Jedoch verlieren die Mitglieder des Vereins viele ihrer vorherigen Stimmrechte. Ein Wandel sollte möglichst gut überlegt sein.

In der Schweiz gibt es viele Beispiele für Vereine, die sich zu Stiftungen gewandelt haben: Die Stiftung TierrettungsDienst – Leben hat Vortritt (2006), die Stiftung Kinderhaus Montessori Lägern (2009), die Stiftung SBS Schweizerische Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte (2009) sowie die Publisana Krankenversicherung Stiftung (2010) können genannt werden. Solche Transformationen werfen die Frage nach den Vorteilen der neuen Rechtsform sowie der Durchführung der Transformation auf.

Vorteile der neuen Rechtsform Stiftung

Vereine wie auch Stiftungen – beides juristische Personen des Zivilgesetzbuches – werden beide zur Verfolgung philanthropischer Zwecke eingesetzt. Trotz dieser Gemeinsamkeiten weisen sie wesentliche Unterschiede auf, welche den Ausschlag für eine Transformation geben können. Ein Verein ist eine Körperschaft, eine Stiftung eine Anstalt. Ersterer hat Mitglieder, letztere ist ein personifiziertes Zweckvermögen. Eine gemeinnützig tätige Stiftung steht unter staatlicher Aufsicht, wohingegen bei einem Verein die Mitglieder die Kontrollfunktion wahrnehmen. Eine Stiftung hat im Vergleich zu einem Verein kein Willensbildungsorgan. Satzungsänderungen sind bei einer Stiftung nur unter engen Voraussetzungen zulässig (siehe beispielsweise Art. 86a ZGB), wohingegen bei einem Verein die Vereinsversammlung Satzungsänderungen relativ einfach beschliessen kann. Die Stiftung kennt im Gegensatz zum Verein kein Selbstauflösungsrecht und die Vermögensrückübertragung ist aus zivilrechtlichen Gründen nicht zulässig.

Bei der Transformation in eine Stiftung versucht der Verein die Vorteile der neuen Rechtsform zu nutzen. Der Stiftungszweck garantiert beispielsweise eine gewisse Konstanz und ist nicht dem wandelnden Willen der Vereinsmitglieder unterworfen. Die Gründe für die Transformation können unterschiedlicher Art sein, beispielsweise aufgrund der Governance (Brot für alle, Freunde SOS Kinderdörfer, Helsana), der Unabhängigkeit (ZEWO), der Sicherung des Vermögens (Huelffgesellschaft Winterthur) sowie des Zugangs zu anderen Spendengruppen (Verein Kinderschutz Schweiz).

Durchführung der Transformation

Umwandlungen von einer Gesellschaftsform in eine andere sind im Bun-

desgesetz über die Fusion, Spaltung, Umwandlung und Vermögensübertragung (Fusionsgesetz; SR 221.301) geregelt. Die Umwandlung eines Vereins in eine Stiftung ist aber in diesem Gesetz nicht vorgesehen. Als Alternative steht einem Verein die Möglichkeit einer Vermögensübertragung auf eine neue gegründete Stiftung offen. Der Übertragungsvertrag wird normalerweise vom Vorstand des Vereins abgeschlossen (siehe Art. 70 Abs. 1 FusG i.V.m. Art. 69 ZGB). Die Vermögensübertragung hat nicht notwendigerweise die Auflösung des Vereins zur Folge. Dieser kann beispielsweise als Gönnerverein beibehalten werden. Wird das gesamte Vereinsvermögen übertragen, handelt es sich aber um eine faktische Liquidation des Vereins, welcher die Vereinsversammlung zustimmen muss.

FACTBOX

Aktiengesellschaften können in der Schweiz auch für nicht-wirtschaftliche Zwecke gegründet werden (Art. 620 Abs. 3 OR). Die Rechtsform der AG kann – auch wenn dies eine Ausnahme darstellt – also auch für ideelle Zwecke Anwendung finden. Seit dem Inkrafttreten des neuen Rechts der GmbH am 1. Januar 2008 sind auch gemeinnützige GmbHs zugelassen. Die Entscheidung der Steuerbefreiung liegt bei den kantonalen Steuerämtern. Mögliche Überschüsse müssen in die soziale Zielsetzung reinvestiert werden.

Bei der Transformation eines Vereins in eine Stiftung kann nur das Vermögen, nicht hingegen die mitgliedschaftlichen Rechte der Vereinsmitglieder übertragen werden. Grund dafür ist, dass die Stiftung definitiv gemäss keine Mitglieder haben kann. Der Stifter – d.h. der Verein oder die ehemaligen Vereinsmitglieder – können aber den ehemaligen Vereinsmitgliedern in den Statuten bestimmte Rechte einräumen wie beispielsweise auf Einsitz im Stiftungsrat. Dabei ist jedoch zu beachten, dass der Stiftungsrat als oberstes Führungsorgan nicht einer Vielzahl von ehemaligen Vereinsmitgliedern offen stehen kann, da er mit weniger als zehn Personen besetzt sein sollte. Ausserdem ist es dem Stiftungsrat im Gegensatz zur Vereinsversammlung verwehrt,

beliebige Statutenänderungen vorzunehmen. Bei seiner Tätigkeit ist er an den in den Stiftungsstatuten enthaltenen Zweck gebunden, wobei ihm ein gewisses Entscheidungsermessen zukommt.

Schlussbetrachtung

Die Vorteile der neuen Rechtsform können eine Verlockung für eine Umwandlung darstellen. Dennoch sollte dieser Schritt – allenfalls unterstützt durch eine Rechtsberatung – reiflich überlegt sein, da das Stiftungsvermögen nicht wieder auf den Verein zurückübertragen werden kann, sollte sich herausstellen, dass die ehemaligen Vereinsmitglieder mit der gewählten Lösung nicht mehr zufrieden sind.

Dr. Daniela Schönenberg

Weiterführende Literatur:

Schönenberg D./von Schnurbein G., Transformation vom Verein in eine Stiftung: Juristische und betriebswirtschaftliche Folgen, in: Jusletter, 7. September 2009. Von Schnurbein G./Schönenberg D., Legal Forms of Civil Society Organizations as a Governance Problem: The Case of Switzerland, in: The International Journal of Not-for-Profit-Law, Volume 12, Issue 3, May 2010.

CEPS INSIGHT

Präsentation von Forschungsergebnissen an der ERNOP Konferenz in Wien

Das CEPS stellt an der 1. Konferenz des European Research Networks on Philanthropy in Wien am 7. Juni zwei wissenschaftliche Forschungsergebnisse vor. Rafael Wyser präsentiert ein Paper mit dem Titel «Trilateral evaluation situations – a theory based model». Steffen Bethmann stellt die Ergebnisse einer Governance Studie mit 12 Förderstiftungen aus Deutschland und der Schweiz vor.

Am Vortag wird Georg von Schnurbein beim NPO-Tag der Wirtschaftsuniversität Wien einen Vortrag zu der Frage «Wann sind NPO erfolgreich?» halten.

Teilnahme an Podiumsdiskussion

Georg von Schnurbein hat am 7. April am 18. Deutschen Fundraising Kongress an einer Podiumsdiskussion zum Thema «Spenden sind endlich – Fundraising als Starthilfe für wirtschaftliche Unabhängigkeit?» teilgenommen.

Intensiv-Lehrgang Stiftungsmanagement erfolgreich durchgeführt.

Die diesjährige Durchführung des Lehrgangs war mit 27 Teilnehmenden ausgebucht. Die nächste Durchführung ist von 12. - 16. März 2012.

Organisationaler Wandel im Wachstum

studienaktie.org ist ein gemeinnütziger Verein zur Ermöglichung von Bildung. Er vermittelt Menschen mit konkreten Bildungsvorhaben persönliche Partnerschaften zu privaten Darlehensgebern. Diese erhalten auf ihre Bildungsinvestition eine Rendite, die zur Zeit bei ca. 5% liegt. Die studienaktie versteht sich als Social Enterprise. Das CEPS spricht mit dem Gründer Lars Stein über die Entwicklung der studienaktie.

CEPS: Wie kam es zu der Idee, den Verein studienaktie zu gründen?

Lars Stein: Die Grundidee ist damals aus der Not heraus entstanden: Bevor es richtig begonnen hatte, stand mein Studium an der Uni St. Gallen schon vor dem finanziellen Aus. In meiner Ausweglosigkeit erinnerte ich mich an einen Bericht über eine Kunststudentin, die ihre noch nicht gemalten Bilder an Sammler verkaufte. Als ich überlegte, was ich aus meiner Zukunft verkaufen könnte, fiel mir als Betriebswirt nur mein Gehalt ein. Und das war die Geburtsstunde der «Lars Stein Privataktie», die dann viele Jahre später zur Gründung von studienaktie.org führte.



Lars Stein

Lars Stein hat sein Lizentiatsstudium an der Universität St. Gallen mit der Herausgabe von «Lars Stein Privataktien» teilfinanziert. Der frisch promovierte Betriebswirt ist Gründer und Präsident des Vereins studienaktie.org.

CEPS: Kamen am Anfang noch andere Rechtsformen in Frage?

Lars Stein: Den Verein gründeten wir 2006 aus einem akuten Ereignis heraus. Ich hatte der Zeitung «20Minuten» von meiner Bildungsfinanzierung erzählt – und im Nachgang zu einem Artikel darüber beantwortete ich drei Wochen lang pausenlos Emails und telefonische Anfragen verschiedenster Menschen mit unterschiedlichsten Interessen. Darunter waren auch einige, die finanziert werden wollten, und solche, die finanzieren wollten. Auch die Bankkommission (heute FINMA) ermittelte seinerzeit. Aus dieser Konstellation heraus beschlossen wir, mit einem Verein schnell und unbürokratisch eine Plattform zu schaffen, auf der Investoren Bildungsaspiranten rechtssicher Darlehen zur Ermöglichung ihrer Bildungsprojekte vergeben konnten. Für uns kamen nur gemeinwohlorientierte Rechtsformen in Frage. Neben dem Verein waren das damals noch die Stiftung und die Genossenschaft. Um den Aufwand gering zu halten, gründeten wir einen Verein.

CEPS: Wie hat sich die studienaktie seit der Gründung entwickelt?

Lars Stein: Da studienaktie.org 2006 nicht am Reissbrett, sondern eher aus der medialen Aufmerksamkeit und dem dadurch ausgelösten Ansturm von Interessenten heraus entstand, waren die ersten Jahre bis 2009 von einigen Turbulenzen geprägt. Wir arbeiteten alle weitgehend nebenher und ehrenamtlich für den Verein. Anfang 2010 beschlossen wir als Gründer Vollzeit in die Führung der Organisation einzusteigen. Seitdem sind wir dabei, unsere Prozesse zu verbessern und das Modell zu professionalisieren. Mittlerweile sind wir bereits auf über 180 Mitglieder gewachsen und haben mehr als 50 Aspirant/innen finanziert. Durch die professionelle Geschäftsführung (wir sind nun insgesamt 6 Arbeitskräfte mit einem Pensum von rund 375%) hat sich die Governance unserer Organisation verändert. Wir sind in einem Tempo unterwegs, bei dem es für die ehrenamtlich tätigen Aktivmitglieder schwer zu folgen ist. Deshalb denken wir über einen Umbau unserer Organisation nach, die auch einen Rechtsformwechsel beinhalten könnte.

CEPS: Welche Rechtsformen kommen für Euch in Frage?

Lars Stein: Aufgrund der Struktur unseres Geschäfts, bei dem sich Menschen persönlich kennen lernen und die einen die anderen bei ihren Bildungsprojekten unterstützen, bietet sich für uns eine Rechtsform an, an der viele Menschen partizipieren – und damit auch in geordnetem Rahmen mitgestalten können. Da wir uns gleichzeitig als Social Enterprise positionieren – also unsere positive Wirkung in der Gesellschaft als oberstes Ziel definieren – kommen für uns nur gemeinwohlorientierte Formen in Frage. Deshalb arbeiten wir derzeit konkret an den beiden Szenarien «Genossenschaft» und «AG mit gemeinnütziger Zwecksetzung».

CEPS: Welche Herausforderungen ergeben sich dabei?

Lars Stein: Ein sehr wichtiges Feld ist für uns die Finanzmarktregulierung. Wir haben derzeit keine Banklizenz und werden diese auch auf absehbare Zeit nicht erwerben können. Deshalb muss unsere Struktur mit

den Vorgaben der FINMA kompatibel sein. Daneben haben wir ein sehr diverses Feld von möglichen Kunden und Miteigentümern. Mit unserer Struktur müssen wir allen entgegenkommen. Bei den einen steht die Genossenschaft nicht so hoch im Kurs, bei den anderen ist die AG praktisch ein «NO-GO». Hier suchen wir noch nach optimalen Lösungen. Insgesamt macht die Vielfalt der auf unser Modell anwendbaren rechtlichen Vorschriften die Evaluation der richtigen Rechtsform zur echten Herausforderung.

NEWS

BASEL Binding Stiftung verleiht Waldpreis an Kloster Einsiedeln

Der Waldpreis der Sophie und Karl Binding Stiftung feiert 25-jähriges Jubiläum. Der diesjährige Preisträger ist das Kloster Einsiedeln. Der Waldpreis stand unter dem Motto «Waldeigentum als Verpflichtung».

www.binding-waldpreis.ch

LAUSANNE Fondation Leenaards verleiht Prix Scientifique

Die Fondation Leenaards verlieh am 7. April drei Gruppen von Nachwuchsforschern den «Prix Scientifique» zur Förderung der biomedizinischen Forschung. Dieses Jahr wird die Forschung im Bereich Krebs-Immuntherapie und bakterielle Infektionen unterstützt. Die Preise sind mit jeweils 750'000 CHF während drei Jahren dotiert.

www.leenaards.ch

ZUG Zweite und erweiterte Auflage von «Stiftungen – Der Leitfaden für Gesuchsteller» erschienen

Die neue Ausgabe des Standardwerks für Gesuchsteller von Elisa Bortoluzzi Dubach ist im Huber Verlag erschienen. Das Buch beinhaltet viel Detailwissen und praktische Tipps für mittelsuchende Organisationen und erklärt, wie Stiftungen heute «ticken».

www.elisabortoluzzi.com

ZÜRICH Stiftungsreport 2011

Am 3. Mai erscheint der Schweizer Stiftungsreport 2011. Die jährlich publizierte Übersicht wird vom CEPS, dem Zentrum für Stiftungsrecht der Universität Zürich und SwissFoundations herausgegeben.

www.stiftungsreport.ch

Hybride Organisationsformen als Normalfall?

Corporate Social Responsibility (CSR), Nachhaltigkeit, Social Business, Social Entrepreneurship usw. – Verschiedenste Begriffe kursieren für einen ähnlichen organisationalen Trend. Doch wie lassen sich die Vermischungsverhältnisse von Sozialem und Ökonomischen unterscheiden?

Kaum eine Woche vergeht, in der nicht in der Tagespresse oder in einschlägigen Wirtschaftsmagazinen über einen besonders interessanten Unternehmer mit sozialer Mission geschrieben wird. Dabei sind vor allem Sozialunternehmer im Fokus, die von sog. Fellowship-Organisationen, wie Ashoka oder Schwab, ausgezeichnet wurden. Doch die Neugründungen von Organisationen, die soziale Ziele mit unternehmerischen Mitteln anpacken, ist nur ein Auswuchs aus der derzeitigen Debatte. Auch bei etablierten Organisationen sind Veränderungen eingetreten. Zwei Transformationen werden seit einigen Jahren mit zunehmender Aufmerksamkeit diskutiert. Einerseits finden wir einen Trend zur Professionalisierung, Ökonomisierung und auch Kommerzialisierung von nicht-profitorientierten Organisationen (NPO) vor. Nicht vergessen werden darf dabei jedoch andererseits, dass auch profitorientierte Organisationen sich verändert haben. Sie integrieren zusehends sozial-ökologische Aspekte. Auffällig ist dies etwa an der Zunahme von Corporate-Social-Responsibility Maßnahmen oder Nachhaltigkeitsinitiativen. Gemeinsam ist allen Phänomenen, dass sie eine Verzahnung von Sozialem und Ökonomischem anzeigen. Organisationen werden in dieser Hinsicht anscheinend hybrid.

Wann ist eine Organisation hybrid?

Einher mit dem Trend zur Hybridisierung geht das Aufkommen von Magazinen, die sich explizit mit Social Business oder nachhaltigen Unternehmen beschäftigen,

wie etwa *enorm* oder der geplante Ableger der Wirtschaftswoche *green economy*. Doch wie identifiziert man Sozialunternehmen bzw. soziale Unternehmen? Während es in Deutschland keine eigene Rechtsform für sog. Sozialunternehmen gibt, werden bspw. in Großbritannien inzwischen etwa 60.000 Organisationen unter der 2005 eingeführten Rechtsform «community interest company (CIC)» geführt. Jedoch ist die Rechtsform allein kein gesicherter Indikator dafür, dass man alle möglichen und relevanten Formen der Hybridität erfasst. Es bedarf also eines Instrumentes, das das jeweilige Mischungsverhältnis von Sozialem, Ökologischem und Ökonomischem zu bestimmen vermag.

Dabei sind die Phänomene Sozialunternehmertum sowie Social Business keineswegs ungewöhnlich. Von jeher müssen Organisationen nach Prinzipien der Ressourceneffizienz wirtschaften und gleichzeitig sozialen Kriterien, wie sie die verschiedenen Stakeholder einfordern, genügen. Eine Beschäftigung mit hybriden Organisationsformen im Rahmen eines Forschungsprojektes am Centrum für soziale Investitionen und Innovationen (CSI) der Universität Heidelberg kam deshalb im Zuge der Abgrenzungsproblematik dahin, zunächst alle Organisationen als hybrid zu betrachten und in der Folge zu versuchen, die Grade der Hybridität aufzuweisen. Dabei wird zudem die Abgrenzung in verschiedene Sektoren zweifelhaft. Mithilfe eines vorerst heuristischen Analysemodells wird versucht Strukturen der Hybridität von Organisationen zu unterscheiden und so-

mit Typen und Stärken von Hybridität feststellen zu können. Dabei gilt das besondere Augenmerk der Identifikation von Organisationen, die blosse sog. green- oder white-washing Aktivitäten betreiben.

Trügt der Schein der Hybridität?

Denn oftmals klaffen Schein und Realität auseinander, wenn etwa die Berichterstattung der Nachhaltigkeitsaktivitäten ein Drittel des Geschäftsberichtes ausmacht, während für die CSR Aktivitäten lediglich ein marginaler Betrag des Geschäftserfolges aufgewendet wird. In den Geschäftsberichten von NPO, wie zuletzt bei einer Untersuchung an der Wirtschaftsuniversität Wien herausgestellt wurde, wiederum dominieren vermehrt ökonomisch imprägnierte Begriffe wie Effizienz oder aber auch neuerdings Innovation. Inwiefern NPO bloss einem Legitimierungsdruck von relevanten Stakeholdern nachkommen, gilt es zu untersuchen. Doch die Zeichen stehen gut dafür, dass wir auf dem Wege sind, das Soziale und das Ökonomische dauerhaft bewusster zusammen zu denken.

Björn Schmitz, Projektleiter CSI Heidelberg

QuartalZahl:

12'531

Ist die Anzahl der gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz Ende 2010. Die Schweiz hat eine Stiftungsdichte von 16 Stiftungen pro 10'000 Einwohner, was ca. 8 mal höher ist als in Deutschland.

Quelle: CEPS

KALENDER

CEPS WEITERBILDUNG

Jetzt anmelden!

Certificate of Advanced Studies: Performance & Kommunikation

Modul 1: 12. bis 15.09.2011

Modul 2: 19. bis 21.10.2011

Modul 3: 07. bis 10.11.2011

Tagesseminare Gute Gesuche stellen

Kultur: 10. Mai 2011

Soziales: 31. Mai 2011

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.ceps.unibas.ch/weiterbildung

Bundesverband Deutscher Stiftungen

Deutscher Stiftungstag 2011

Stiftungen: kreativ, unternehmerisch, sozial
11. bis 13. Mai 2011, Stuttgart

ZEWO/ICFO

ZEWO-Tagung 2011 mit dem International Committee on Fundraising Organizations

Global Charity Trends – Challenges for National Monitoring Organizations
20. Mai 2011, Zürich

SwissFundraising

3. SwissFundraisingDay

Trends und Entwicklungen im Fundraising
17. Juni 2011, Bern

IMPRESSUM

HERAUSGEBER



Centre for Philanthropy Studies (CEPS),
Universität Basel

REDAKTION

Steffen Bethmann (steffen.bethmann@unibas.ch)

LAYOUT & BILDNACHWEIS

a+ GmbH, Steffen Bethmann
(1) ©iStockphoto.com/Anton Seleznev
Philanthropie Aktuell erscheint vierteljährlich.
© CEPS 2011

www.ceps.unibas.ch/aktuelles/philanthropie-aktuell-abonnieren